

Prof. Dr. Kurt R. Müller  
Wallnstr. 16  
85256 Vierkirchen

25. Januar 2015

Herrn  
Axel Wessolowski

Betr.: Biologie des Fliegenfischens – Zur Strategie des Catch & Release-Fischens

Sehr geehrter Herr Wessolowski,

Ich fühle mich aufgerufen, nachdem ich Ihr Buch ‚Biologie des Fliegenfischens‘ gelesen habe, Ihnen den nachfolgenden Brief zu schreiben. Auch wenn ich Ihre Ausführungen bis zur Seite 129 insgesamt recht informativ fand, zwar manchmal auch ein wenig platt und arg bevormundend („Seien Sie am Wasser aufmerksam...“), so haben Sie m.E. mit Ihren Überlegungen zum „catch&release“-Fischen den positiven Eindruck auf wenigen Seiten gelöscht. Ihre diesbezüglichen Überlegungen und Ratschläge halte ich für verkürzt und unausgegoren. Sie blenden m.E. wesentliche Aspekte des Fischens mit der ‚Fliege‘ aus, juristische, politische und ethische Sichtweisen auf das Thema. Und dies zum Schaden für die Zunft.

Ich will Ihnen dies kurz erläutern. Vielleicht sind Sie ja geneigt, meine Argumente ernsthaft zu prüfen. Nach Ihrer klaren Ansprache zu diesem Thema, es gehe beim c&r nicht mehr um das „Ob“, sondern nur noch um das „Wie“ (S. 130), gehe ich allerdings davon aus, dass mein diesbezügliches Anliegen eher sinnlos ist, Vergeudung meiner knappen Lebenszeit. Wie dem auch sei, die paar Stunden, die ich für die Abfassung der folgenden Zeilen aufwende, sind es mir wert, denn sonst bleibt die ganze Enttäuschung, auch der ganze Ärger, den Sie mir mit Ihren Überlegungen bereitet haben, nur bei mir, was ja bekanntlich ziemlich ungesund sein soll. Einen Teil davon will ich Ihnen aufladen, wie gesagt, wohl wissend, dass Sie immun sind gegenüber Sichtweisen, die nicht in Ihr bloß biologisches Wahrnehmungsraster passen. Schade drum, Sie hätten Besseres verdient.

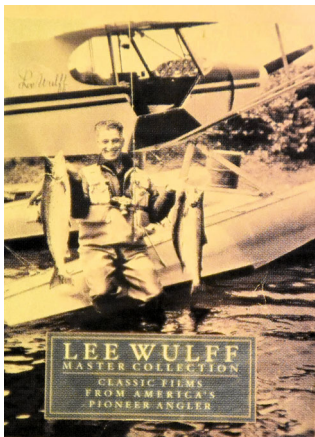
Zunächst: Sie plädieren für c&r als durchgängiges Handlungs**prinzip** des Fliegenfischers, fangen und frei lassen, unbedingt und in jedem Fall. C&R wird also nicht als eine Überlegung, die unter ganz spezifischen Bedingungen und mit besonderen Begründungen in einer Vielfalt möglicher Strategien zum Schutz der Fischbestände ihren begrenzten Platz haben könnte, dargelegt. Nein, Sie gehen gleich auf's Ganze, hop oder top. Zu solch einer Handlungsempfehlung muss ich mich einfach äußern.

Sie versichern sich als Vertreter dieser Handlungsstrategie altherwürdiger Fliegenfischer, verschaffen sich sozusagen Rückendeckung, indem Sie aus der entsprechenden Literatur Zitate in Ihren Text einflechten. Dazu zunächst einige Überlegungen. Geradezu geschockt hat mich das von Ihnen zu diesem Thema ausgewählte „passende Zitat“ von – natürlich – „Sir“ Humphry Davy, einem jener britischen Adligen, der in dem dem adligen Status angemessenen outfit, also ausgestattet mit Hut, Krawatte, Knickerbocker und Gamaschen, pfeiferauchend am frisch gemähten Uferstreifen des

River Test – oder ist es der Itchen? – sich gelegentlich auf den bereitgestellten Bänken von den Anstrengungen des Fisches erholend – das Fischen mit der ‚Fliege‘ als „unschuldigen Zeitvertreib“ beschreibt (während seine Vasallen für ihn schufteten). Dem Fischer gehe es um „Ergötzung“, wenn er die Beute hakt, drillt, stresst, oft genug verletzt und sie dann, Welch gnadenvoller Akt, wieder zurücksetzt, um sich dann mit seinen „Fertigkeiten“ zu präsentieren, sicherlich ggfs. auch zu prahlen. Das Fischen als ein Moment der Erbauung und als Akt der Selbstbespiegelung – und das auf Kosten der lebendigen Kreatur, die für die Spaßgesellschaft instrumentalisiert wird.

Dies ist Ihre Sicht der Dinge, wenn Sie Mr. Davy zitieren. Sie ist einfach widerlich. Sie hätten ja auch einen anderen Autor zitieren können. Vielleicht jemanden, der damals in den Kohlegruben von Sheffield seinen Lebensunterhalt verdiente (die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen in Liverpool betrug in diesen Zeiten 15 Jahre) und am Wochenende für seinen Mittagstisch eine Forelle fangen wollte. Der passt allerdings nicht ins vorgefertigte Bild. Diese Welt ist nicht Ihr Metier! Als jemand, der an einer Universität arbeitet, ist Ihnen der Adel offenbar näher als die Unterschicht. Dies natürlich im Interesse der Fische, die es vor hungrigen Fischern zu schützen gilt. Selbstbetrug ist auch eine Art von Betrug. – Langsam, langsam, ich weiß natürlich, dass mein Vorschlag nicht unbedingt passend ist. Minenarbeiter schreiben keine Essays über das Ergötzen beim Fischen. Sie müssen, wenn sich Sir Davy am Drill einer Test-Forelle ergötzt und sein Ego pflegt, ihre Staublunge kurieren.

Lee Wulff ist Ihr Hero! Ich nehme an, nicht deshalb, weil er ein paar Fliegenmuster erfunden hat (wie läppisch, wenn man sich ein wenig zurücklehnt und die Szenerie von außen betrachtet), sondern weil er Folgendes gesagt hat: **A Salmon is too valuable to be caught only once.** Stellt sich natürlich die Frage, wie oft ein Lachs nach Meinung von Mr. Wulff eigentlich gefangen werden können sollte. Fünf Mal, zehn Mal, zwanzig Mal? Wahrscheinlich je öfter desto besser, denn das schonte ja die Bestände der gefährdeten Spezie (nicht ganz, denn mindestens 4 % aller gehakten Atlantiklächse verenden. Man lese dazu die wissenschaftlichen Untersuchungen, die z.B. im „Flyfisherman“ veröffentlicht werden; vgl. auch Ihre diesbezüglichen Überlegungen auf S. 135: „Möglichst kurze Drillzeiten“).



Ich kenne ein Bild von Lee Wulff. Da sitzt er auf seinem kleinen Wasserflugzeug (sicherlich gerade zurückgekehrt von einer Angeltour ins Outback, dem Privileg der Betuchten, wo man dann mit Sicherheit auch ein Dutzend Lachse oder mehr ins tägliche Fangbuch eintragen kann) und hält in der Hand zwei getötete Lachse, stolz in die Kamera lächelnd. Haben Sie eine Ahnung, wie viele Lachse Mr. Wulff in den vielen Jahrzehnten seines Anglerlebens (ich komme auf mehr als 60 Jahre, bevor er 1991 mit seinem Flugzeug in Hancock N.Y. verunglückte) getötet hat – bevor er dann den Umweltaktivisten gespielt hat? Hunderte? Tausende? Es würde mich nicht wundern, wenn dieser umtriebige Herr, in den besten Angelrevieren und den teuersten Lodges der Welt zu Hause, auf diese Zahlen käme. Ein Hero,

in der Tat!!

Ihr Plädoyer für c&r ist perspektivisch auf den Blick des Biologen reduziert. Dies sei Ihnen, als Biologen, erst einmal gestattet. Jeder nimmt die Welt perspektivisch wahr, ich deshalb ebenfalls. Ihnen geht es deshalb zunächst vor allem darum, die Fischbestände zu schonen. Um es ein wenig modernistisch auszudrücken, es geht um Nachhaltigkeit im Umgang mit den Fischbeständen (Ihnen offenbar vor allem um die Äschenbestände). Da bin ich völlig bei Ihnen, denn auch ich bin ein passionierter Fliegenfischer, der sich um die Fischbestände sorgt, die Überfischung, die Zerstörung des Habitat, das unkontrollierte ‚farming‘ oder ‚stocking‘ usw. Sich der Verantwortlichkeit des eigenen

Handelns zu stellen, dies ist mir nicht fremd, auch am Wasser. Dass c&r als **Handlungsprinzip für das Fischen auf bedrohte Fischbestände** nicht die Lösung dieses Problems ist, sondern ein Teil der Probleme, mit denen wir Fliegenfischer uns in diesen Tagen herumzuschlagen haben, das ist mir mittlerweile klar geworden. Denken soll manchmal gegen die Vernebelung des Gehirns helfen.

Hinter Ihrer biologischen Perspektive lugt der Fliegenfischer hervor, der Fischer, der „deutlich größere Fische“ fangen will (die natürlich als Erbträger auch besonders interessant sind, sagt der Biologe – nebenbei). Es geht um Trophyfische, die sich dann fangen lassen, wenn jahrelang c&r praktiziert wurde. Prima. Wer fängt nicht gerne große Fische? Vor Jahren habe ich in einem kleinen Fluss in der Fränkischen Schweiz gefischt. Der Fischereiberechtigte meinte, ich solle die großen Exemplare entnehmen, weil sie, als Kannibalen, unter dem Nachwuchs zu sehr ‚aufräumen‘ würden, sie würden den Altersaufbau im Gewässer zerstören. Ist das aus biologischer Sicht Quatsch? Ich weiß es nicht sicher, aber ganz von der Hand zu weisen ist dieser Sachverhalt sicherlich nicht. Der Fischbestand in einem Gewässer sollte doch wohl eher verschiedene Generationen umfassen, möglichst ausgewogen. Oder? Ist das Blödsinn? Der Fokus auf die ‚Kapitalen‘ ist doch nichts anderes als phallisches Gehabe von Männern, dient deren Ego, aber nicht dem nachhaltigen Fischbestand.

Ein Freund von mir befischt den Bow-River in Calgary. Dort müssen seit Jahr und Tag alle gehakten Fische wieder zurückgesetzt werden, es gilt also das von Ihnen propagierte C&R als Handlungsprinzip. Die Folge: man kann im Bow-River wirklich die Trophy-Fische fangen, von denen Sie träumen. Allerdings, so mein Freund, sehen deren Fischmäuler so verangelt aus, dass es einen beim Anblick dieser Fische graust – und man vor Scham in den Fluss versinken will, falls man noch ein Minimum an Mitgefühl mit der Kreatur verspürt. Wer weiß, wie oft diese Fische schon den Haken in Zunge, Kiefer, Auge, Kieme gesetzt bekamen? Wollen Sie das? Ist das die Zukunft des Fliegenfischens, so wie Sie sich diese vorstellen? Wenn dies die Zukunft sein sollte, dann stelle ich ab sofort meine Ruten in die Ecke und spiele Schach. Da wird u.U. nur mein Ego verletzt, wenn ich verliere, aber es werden keine Fische zu Monstern verformt.

Dass es in Deutschland ein Gesetz gibt, das das Stressen und Verletzen der Kreatur nur aus einem „vernünftigen Grund“ erlaubt, das ist Ihnen bekannt, kümmert sie indes offenbar nicht. Sie erwähnen diesen Sachverhalt in Ihrem Buch jedenfalls nicht. Weshalb? Ganz einfach. Der „vernünftige Grund“ ist ausschließlich der, den Fang dann auch zu füttern. Er passt natürlich nicht in Ihr c&r-Schema. Tja, als Rechtsklittering bezeichne ich dies. Ich weiß natürlich, dass viele Fischereiberechtigte, vor allem jene, die mit ihren fly fishing shops ihre Gewässer und damit ihre Fische instrumentalisieren, um ihr tackle an den Fischer zu bringen, sich einen Dreck um diesen Tierschutzgedanken kümmern. Sie verkaufen Lizenzen und bestimmen, dass die Fliegenfischer prinzipiell releasen müssen. Offenbar nach dem Motto, wo kein Kläger, da kein Richter. Schande über diese Gilde! Schande auch über Sie, der Sie diese Sachverhalte einfach ‚vergessen‘, gerade so, als ob es Nebensächlichkeiten wären. Sind sie auch dann, wenn es, so wie Ihnen, darum geht, den Fischbestand durch c&r möglichst hochzupäppeln, um dem Ego und der Ergötzung möglichst viele Kapitale zuzuführen.

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie das „draußen“ ankommt, wenn Sie jemand fragt, weshalb Sie zum Fischen gehen und Sie erklären: um die Fische zu haken, sie zu drillen, ggf. zu verletzen und dann wieder zurückzusetzen. Meinen Sie, dass das irgendjemand versteht? Ich werde von meinen Freunden stets gefragt, was ich mit den vielen Fischen anfange, die in meiner Gefriertruhe auf den Grill warten (so sie denn warten, denn, wie Sie ja auch wissen, es ist ein großer Unterschied, zum Fischen zu gehen – und tatsächliche auch Fische zu fangen). Keiner von meinen Bekannten ist je auf den Gedanken gekommen, mich zu fragen, wie viele Fische ich heute entlassen

habe und wie sehr ich mich darüber gefreut habe, dass ich keinen abgeschlagen habe. Jeder Nicht-Fischer geht ganz selbstverständlich davon aus, dass jemand, der den Fischen nachstellt, dies deshalb tut, um sie zu essen. Und damit erteilen sie uns die **Legitimation** für unser Tun. Diese bräche sofort weg, wenn wir erklären würden, wir würden die Fische nur als Spielzeug, schlimmer, als Sportgerät für den amüsanten Zeitvertreib betrachten.

Sie kennen sicher PETA. Eine aggressive Tierschutzorganisation aus den USA, auch hier bei uns rührig, die u.a. beantragte, den Ort Fischen im Allgäu umzubenennen, weil Fischen Tierquälerei sei. Kümmert Sie nicht, PETA ist weit weg und kann uns nicht tangieren – so ihre Einschätzung. Richtig? Sie sind naiv, jedenfalls was Ihre politische Orientierung anbelangt. In Nordamerika bringt PETA Schritt für Schritt die Parlamentarier auf ihre Seite, um letztlich Fischen verbieten zu lassen (sie kaufen McDonald Aktien um zu erreichen, dass in künftiger Zeit die Hamburger nur noch mit Tofu und Salat belegt sein werden). Wahrscheinlich nicht morgen oder übermorgen, aber steter Tropfen höhlt den Stein. Ihre c&r Strategie ist reinstes Wasser auf die Mühlen von PETA, aller Tierschutzorganisationen und vor allem jener sozialen Schichten, die in Deutschland mehr und mehr nachfragen, wie mit Tieren eigentlich umgegangen wird und sich nicht mehr einfach mit Verweis auf Traditionen abspeisen lassen. Sie liefern mit Ihrer c&r-Philosophie kostenlos die Munition, mit der die Gilde der Fischer einst ‚abgeschossen‘ werden wird. Kümmert Sie nicht. Schade drum, unsere Nachfahren werden die Folgen zu spüren zu kommen.

Jedes Handeln unterliegt einem ethischen Anspruch. Einem Tier, das man in seine Gewalt bekommen hat, das Leben zu schenken, obwohl man es auch – berechtigterweise – töten könnte, ja sogar müsste, was für ein Privileg! Welche Macht liegt da in unseren Händen. Man mag sich als Edler fühlen, als jemand, der Gnade vor Recht walten lässt. Falsch. So wie ich oben schon dargelegt habe, benutzt der Fischer, der sich diesen ethischen Unsinn einredet, das Tier für Zwecke, die nicht zu rechtfertigen sind (Ergötzung und Selbsterhöhung). Wir Menschen sind nichts als Tiere (homo sapiens; auch wenn uns Philosophen oder Pfaffen etwas anderes einreden wollen), wir sind Teil der Nahrungskette (das merken z.B. die Menschen in Indien, wenn mal wieder ein Tiger in einem Dorf aufräumt). Fische zu essen, die selbst wieder Fische oder anderes Getier fressen, das ist der Lauf der Dinge. Ich denke, dass damit auch unsere Beute, könnte man sie fragen, einverstanden wäre. Sie für fragwürdige Motive zu missbrauchen, dafür hätten sie mit Sicherheit kein Verständnis.

Zum Schluss noch eine Situation, die die Problematik Ihrer Position besonders augenscheinlich macht. Den Fischen nachzustellen ist ja nichts anderes als Jagen. Selbiges kann man den Kaltblütern und den Warmblütern antun. Mir kommt Folgendes in den Sinn: Ein Jäger mit seinem Schießgewehr schleicht im Morgengrauen durchs Dickicht. Er will endlich den 12-Ender vor die Flinte bekommen, hinter dem er schon wochenlang her ist. Dann, tatsächlich, betritt der Kapitale die Lichtung. Der Adrenalinspiegel steigt, der Sportsfreund legt an, der Schuss peitscht durch den Wald, der Hirsch ist getroffen. Langsam knickt er ein, legt sich auf die Seite und liegt im Laub. Der Jäger eilt herbei, zückt seine Kamera und lichtet das ‚erlegte‘ Tier ab. Das Foto will er unbedingt seinen Jagdfreunden zeigen. Welch ein Triumph! Dann beugt sich der Jägersmann über den Tierkörper und zieht die Betäubungsspritze heraus, mit der er den Hirsch für eine Weile aus dem Verkehr gezogen hat. Dieser regt sich nach geraumer Zeit wieder, rappelt sich auf und verschwindet mit zittrigen Beinen im Unterholz. Der Jäger schaut ihm begeistert nach. Welch ein Schauspiel, diese Kraft, diese Anmut. Und er weiß, dass er demnächst wieder auf die Pirsch gehen wird, um diesen Hirsch von Neuem zu ‚erlegen‘, wieder und wieder.

Ein Jägersmann, der solch eine Geschichte publik machte, der würde entweder sofort in die Psychiatrie eingeliefert, weil der normale Menschenverstand hier aushakt – oder vor den Kadi gebracht,

weil er etwas tut, was dem Tierschutzgedanken völlig widerspricht. Mit Recht, denn Hirsche sind nun mal keine Spielzeuge, sie dürfen allenfalls als Ragout auf einer Speisekarte erscheinen. Fische hingegen werden umstandslos zu Spielgeräten, zu Sportgeräten degradiert (mehr als erhellend ist in dieser Hinsicht der Umstand, dass sich Fischer als ‚Sportfischer‘ bezeichnen, die sich dann im ‚Sportfischerverband‘ organisieren!?). Und dies von Leuten wie Ihnen oder Lee Wulff. Fische rangieren dann z.B. in Konkurrenz zu Golfbällen oder Tennisbällen, denn „zum Ergötzen“ und zum „Zeitvertreib“ auf einen Golfball oder Tennisball zu schlagen ist doch nichts anderes als aus **denselben Gründen** Fische zu haken, zu drillen, aus dem Wasser zu ziehen, sie zu fotografieren und sie dann ihrem Element wieder zurückzugeben (ggf. mit blutender Zunge, gerissenem Kiefer, durchlöcher-tem Auge). Dass Fische auf dem Mittagstisch als ‚Forelle Müllerin‘ auftauchen dürfen, das ist Ihrer Meinung nach **prinzipiell** verboten (es sei denn, sie kommen aus der Fischzucht, aus den dämlichen Lachsfarmen in Norwegen oder den grässlichen Tümpeln aus Asien – also von Lidl oder Aldi).

Sie meinen, mein Beispiel sei hergeholt? Schade drum, denn Jagen ist nun mal Jagen, ob auf Fische oder Hirsche. Hier einen Unterschied zu konstruieren ist bloßer Selbstbetrug. Wer als Fischer verantwortlich handeln will, der muss diesem Sachverhalt kühl und rational gegenüberreten und sich nicht durch einen pseudo-ethischen oder pseudo-biologischen Wirrwarr das Gehirn vernebeln.

Ich will kurz andeuten, was meiner Meinung nach u.a. zu tun ist:

- Fischereiberechtigte sind jene Personen, Vereine, Kommunen, die sich um die Belange ihres Gewässers und der Fische primär zu kümmern haben. Sie stehen vor allem in der Verantwortung, haben sie doch das Privileg des Fischereirechts (das im Rahmen der Französi-schen Revolution dem Klerus und dem Adel blutig abgerungen wurde, was hierzulande leider nicht durchdrang, denn es ist immer noch in den Händen von Privaten). Diese sind aufgefordert, Gewässer und Fischbestand sorgfältigst zu eruieren, die Möglichkeiten und Grenzen des Befischens des Gewässers festzulegen und darauf bezogen den Fliegenfischern Vorgaben zu machen. Ich als Fischer bin in dieser Hinsicht völlig überfordert. Ich erwarte von einem Fischereiberechtigten bzw. Gewässerbesitzer, dass er seine Hausaufgaben macht und die Konsequenzen festlegt.
- Diese können z.B. lauten:
  - o Angelverbot für ein ganzes Gewässer – für eine bestimmte Zeit, ggf. auf Jahre hin- aus, ggfs. für immer, wenn es darum geht, der Regeneration des Fischbestandes ei- ne Chance zu geben. Allerdings, ...
    - ... dass Vereinsmitglieder, die ihren Jahresbeitrag berappen, meinen, dann das Recht zu haben, auf Teufel komm raus jedes Vereinsgewässer leerfi- schen zu dürfen, ist mir klar. Dass die Vereinsvorstände, um dem Rechnung zu tragen, die Gewässer jedes Jahr mit fangfähigen Fischen aus der Fisch- zucht besetzen lassen, ebenfalls. Diese über c&r zu schonen, lächerlich.
    - ... dass Kommunen dazu übergegangen sind, ihre Fischwasser als Fremden- verkehrsargument einzusetzen (3 Hotelübernachtungen für eine Angelli- zenz), empfinde ich als einen Skandal. Da hat der Artenschutz schon gar keine Chance. Wenn c&r gefordert wird, gehört der Gemeinderat vor den Kadi.
    - ... auch wer als Gewerbetreibender (Hoteliers, Angelfachgeschäfte) darauf aus ist, mit den verkauften Lizenzen an den eigenen Gewässern oder Pacht- gewässern Kohle zu machen, wird davon abrücken, sein Gewässer, um den Fischbestand zu schonen, zu schließen, der Nachhaltigkeit des Fischbestan- des willen. C&r als ‚Lösung‘ lächerlich, vielleicht sogar kriminell. Da muss

man anders ansetzen und zwar von jenen, die die juristische Karte ausspielen können.

- Stetes Angelverbot für bestimmte Gewässerabschnitte, um den Fischen einen Rückzugsraum zu schaffen, in dem sie ungestört ablaichen können und vor Fressfeinden geschützt sind, so dass sich der Bestand nachhaltig regenerieren kann. Ich kenne kein Gewässer, an dem dieser einfache Sachverhalt praktiziert wird (meine Gewässerfahrung ist allerdings nicht sehr weitreichend). Weshalb eigentlich nicht?
- Begrenzung der Rutenanzahl an Gewässern, gelegentlich praktiziert, z.B. an norwegischen Lachspools, aber beileibe nicht in dem Ausmaß, wie es u.U. notwendig wäre.
- Vorgaben für die Anzahl der Fische, die entnommen werden dürfen sowie für das Brittelmaß dieser Fische (was ja fast stets gemacht wird, aber alleine nicht ausreicht);
- Vorgaben hinsichtlich der Angelausrüstung (z.B. Fliegenmuster, Beschwerden, Hakengrößen).
  - Amerikanischen wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge macht es offenbar keinen Unterschied hinsichtlich der Hakenmortalität, ob mit oder ohne Widerhaken gefischt wird (was mich allerdings nicht hindert, nur widerhakenlos zu fischen). Aber es ist eine Vernebelung der Problematik des Fischens, wenn man so tut, als ob widerhakenloses Fischen die Hakenmortalität signifikant senken würde, als ob es ‚schonender‘ wäre, als ob dies eine ethischere Art des Fischens wäre;
  - Dass Fliegenfischer mit ultraschweren Nymphen auch noch den letzten Kapitalen, an denen ihnen ja so viel liegt, vom Gewässergrund holen, dies wäre doch zu thematisieren, wenn es darum geht, den Fischbestand zu schonen.
  - Auch Hakengrößen können thematisiert werden, wenn es darum geht, bestimmte Fischgrößen zu fangen oder eben zu schonen.
- Vorgaben hinsichtlich der Tageszeiten, zu denen gefischt werden darf;
- Vorgaben hinsichtlich der Begehung der Gewässer usw.

Dies und sicherlich noch weitere Vorgaben mögen dazu beitragen, den Fischen eine echte Chance zu geben, sich in einem Gewässer nachhaltig zu etablieren (sofern sie von den Kormoranen nicht vernichtet werden). Auf der politischen Ebene liegt vieles im Argen: Landwirte, die immer noch bis an die Hochwasserkante der Gewässer ackern und die Habitate gefährden, Kleinkraftwerke, die den Fischaufstieg verunmöglichen und einen lächerlichen Beitrag zur Energiegewinnung liefern usw. Hat der Biologe dazu nichts zu sagen? Wären dies nicht Themen, die in ein Buch über die ‚Biologie des Fliegenfischens‘ gehörten (statt des Hinweises, man möge doch gefälligst seine Zigarettenkippen nicht wegwerfen), die den verantwortlich handelnden Fliegenfischer aufforderten, sich nicht nur um seinen Trophäefisch, sondern um den politischen Kontext seines Tuns zu kümmern?

Tja, es geht nicht ohne Regulierungen, wenn man die Strategie c&r in die Tonne stopft. Und das ist wohl der Umstand, weshalb sich meine Vorstellungen nicht durchsetzen werden. Der Fliegenfischer, so wie ich ihn kenne, lässt sich nicht gerne vorschreiben, was er zu tun oder zu lassen hat. Die vom Fliegenfischen wirtschaftlich Profitierenden lassen sich ungern die Fische aus ihren Pachtgewässern ziehen, mit denen sie Werbung um neue Kunden machen, die dann natürlich auch ihre Ausrüstung bei ihnen kaufen. Autoren versteifen sich auf das pseudo-ethische und pseudo-

biologische Argument, die Fischbestände dadurch zu schonen, dass der Fischer die Fische zu **Spiel- und Sportgeräten** herabwürdigt – und sich dabei noch toll fühlen soll.

Ich komme zum Schluss: möglicherweise werden Sie dem einen oder anderen Argument, das ich vorgetragen habe, durchaus rationale Kraft beimessen. Nach dem Motto: da ist durchaus was dran. Die Folge ist allerdings, und da beziehe ich mich auf neuere psychologische Forschungen, dass Sie **umso vehementer die Strategie des c&r vertreten werden**. Stimmt's? Peinlich genug für die Gattung Mensch, die sich so wenig von guten Gründen, aber umso eher von archaischen Affekten und Emotionen leiten lässt. Die Dummen sind in unserem Falle die Fische, die sich wieder und wieder fangen lassen sollen – um der Ergötzung und der Selbstgefälligkeit jener willen, die sich gerne die Schonung des Fischbestandes auf die Fliegenrute schreiben.

Bill Stropale aus Sherbrooke in Nova Scotia hatte seine eigene Strategie, die gefährdeten Lachsbestände im St. Mary's River zu schonen – und nicht auf den Fischgang zu verzichten. Er brach einfach den Hakenbogen an seinem Lachsmuster ab und erfreute sich an dem Umstand, gelegentlich und selten genug einen veritablen Lachs geneckt zu haben. Den Fisch zum Steigen zu bringen, das war sein Ansinnen, das war der ‚Kick‘, den Adrenalinschub beim Drill überließ er anderen. Wäre das vielleicht ein Hero – auch für Sie? Jemand, den man auch in einem Buch über das Fliegenfischen würdigen sollte – anstelle von Sir Humphry Davy, dem Erfinder des (Er-)Götzentums beim Fliegenfischen?

Dr. Kurt R. Müller